

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags (mit illustr. Beilage). Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main, Schulstraße 12. Preis 50. Druck u. Verlag: H. Dreisbach Flörsheim. Postfachkonto: 16867 Frankfurt



Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 3,5 s. Familienanzeigen, Einpalten-Anzeigen nach besonderem Tarif, im Der Bezugspreis beträgt 850 ohne Trägertlohn.

nummer 64

Dienstag, den 29. Mai 1934

38. Jahrgang

Vertrauen in die Zukunft

des Reichswirtschaftsministers. — Selbsterhaltungswirtschaftsfaktor. — Mahnung an das Ausland. Frankfurt a. M., 28. Mai.

Während des 125jährigen Bestehens der Industrie- und Handelskammer Frankfurt a. M. hielt Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt eine Rede, in der er u. a. ausführte, wie es bei einer einheitsstarken zentralen Reichsgewalt, deren Willen sich bis in die entferntesten Teile des Reiches unverfälscht durchsetzen müsse. Das schließt aber keineswegs ein starkes, gesundes örtliches Eigenleben aus. So sei es im Wirtschaftsleben.

Wir könnten nur eine Wirtschaftspolitik betreiben und bestimmen die Reichsregierung. Der Staat müsse durch Führung der Staatsgeschäfte, vor allen Dingen durch seine innere Verwaltung, allen Volksgenossen den Lebenspfad erleichtern, aber abnehmen könne er ihn ihnen nicht.

Die Reichsregierung müsse die großen Richtlinien geben und darüber wachen, daß diese eingehalten werden. Ebenso aber sei sie sich darüber im Klaren, daß es eine Aufgabe wäre, die unerfährlichen Kräfte in allen Teilen des Reiches nach zu halten, ihnen Impuls zu geben, sich regen und aus gesundem Selbsterhaltungstrieb zu handeln. Der Führer habe erst vor kurzem in einer Rede dem 2. Kongreß der Deutschen Arbeit den außerordentlich wichtigen Satz ausgesprochen:

Der Selbsterhaltungstrieb der stärkste Faktor zur Belebung der Wirtschaft sein und bleiben werde.

Das Problem bestehe darin, in jedem die in ihm liegenden Kräfte zu entwickeln, und der Sinn der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft wäre der, daß sich ihre Träger gesammelt hätten. Als allgemeine Forderung an Alle dürfe man die eine aufstellen: Untadeligkeit der Gewissen und des Charakters.

Wicht gegen besondere Betriebsformen. Wir hätten wir uns nicht gegen besondere Betriebsformen, weil bestimmte Kreise kurzfristigerweise mehr ihre Befreiung ihnen helfen könne.

Die Regierung werde alles tun, um die kleinen Betriebe insbesondere die Handwerkerbetriebe, zu fördern. Aber auch, daß vom binnenwirtschaftlichen, vor allem jedoch vom exportwirtschaftlichen Standpunkt mehrere Großunternehmungen nicht entbehrt werden können.

aus dieser Grundeinstellung heraus habe die Regierung über die Organisation der Wirtschaftsführung der nationalen Arbeit geschaffen. Die Regierung wisse, daß diese von ihr selbstbewußt befolgte Linie noch keineswegs überall reiflos eingehalten würde.

Das deutsche Volk stehe so fest und dankbar zu dem Führer, daß es ganz bestimmt und unter allen Umständen über alle Schwierigkeiten und Hemmnisse seine Erneuerung durchführen werde. Das müsse auch die anderen Länder.

dem Ausland. Es sei nicht nur gerechter, sondern auch im Interesse der Befundung der Weltwirtschaft richtiger, wenn man den anderen Ländern anerkennen würde, welche gigantischen Leistungen das deutsche Volk und sein Führer, um sich aus seiner großen Not emporzureißen, vollbracht haben.

Ein Wort an die Gläubiger. Es wäre richtiger, nicht das Scheinwertesicht auf ansehliche und Mißstände zu lenken, sondern mitzuwirken durch die Wiederaufrichtung eines gesunden Weltwirtschafts einen klaren Impuls zu geben. Nur eine Belebung der Weltwirtschaft werde in den Stand setzen, seine Schulden zu begleichen.

es sich dann nicht um eine vorübergehende Bedarfsmaßnahme, sondern um eine dauernde Umstellung mit ungeheuren Rückwirkungen auf die Weltmärkte handeln würde.

Gewiß werde nicht verkannt, daß große Schwierigkeiten zu überwinden seien, daß nur Arbeit und nochmals Arbeit aus der Not herausführen könne, daß aber der Glaube und das Vertrauen zum Führer so groß seien, daß sie über alles hinweg zum Ziele führen müßten.

Rede Dr. Luers

Der Präsident der Industrie- und Handelskammer, Dr. Luer, sprach über die Neuordnung der deutschen Wirtschaft. Er führte u. a. aus, das Gefüge der Wirtschaft sei ein fein verästelter Organismus, aus dem man nicht ohne weiteres Teile entfernen oder wandeln könne, ohne damit das Ganze zu beeinträchtigen. Jeder verantwortliche Staats- oder Wirtschaftsführer muß daher in erster Linie Sorge tragen, daß die organische Entwicklung durch die Neugestaltung nur soweit gestört werde, als es unbedingt erforderlich und für die Wirtschaft selbst und die Volksgemeinschaft tragbar sei. Eine gesunde Organisation müsse auf dem Prinzip der Persönlichkeit, der Initiative und der Verantwortung aufgebaut sein. Eine weitere Voraussetzung für die Stetigkeit und Dauerhaftigkeit jeder Organisation ist, daß sie auch wirtschaftlich gestaltet sein müsse, das heißt, daß auf die Dauer und im Durchschnitt gesehen der Aufwand nicht höher sein dürfe als ihr Ertrag.

Auch die Einfuhr müsse früher oder später einer geordneten Ordnung unterworfen werden. Ihre Förderung sei nur möglich durch Erhöhung der Ausfuhr, deren Entwicklungsgebot der Stunde sei. Nicht in negativen Einfuhr- und Devisenbeschränkungen liegt die Lösung, sondern in positiver, richtiger Exportförderung.

Letzte Meldungen

Der Todeskampf der Abrüstung

Beginn der Konferenz in Genf. — Neuer Plan der Russen? Genf, 29. Mai.

Im Vordergrund des internationalen Interesses in Genf steht vor allem das Schicksal der Abrüstungskonferenz, die heute beginnt, während die am 30. Mai beginnende Tagung des Völkerbundesrates vorläufig noch weniger beachtet wird, obgleich sie die Aufgabe hat, nun endlich die Vorbereitung für die Abstimmung im Saargebiet in Gang zu bringen und vor allem den Abstimmungstermin festzusetzen.

Man nimmt vielfach an, daß noch einmal versucht werden soll, die Konferenz, wenn auch mit beschränktem Ziel, wieder in Gang zu bringen. Die Engländer und Italiener empfinden aber, wie bekannt, wenig Neigung, die Agonie der großen Konferenzen noch weiter zu verlängern.

Man spricht aber davon, daß die Russen mit französischer Unterstützung ihren neuen Plan, der einen gegenseitigen Hilfeleistungspakt vorsieht, unterbreiten wollen und daß man die Konferenz veranlassen will, sich diesmal mit der Kontrolle des Waffenhandels und der Waffenfabrikation zu befassen, wofür angeblich die Amerikaner einen Antrag vorbereitet haben.

Vor allem wird das Lieblingsschema „Rückführung Deutschlands in die Abrüstungskonferenz“ eifrig weiter diskutiert. In Wirklichkeit ist alles noch völlig unsicher. Im übrigen muß auch von italienischer Seite mit Ueberraschungen gerechnet werden.

Kurze Sitzung des Präsidiums

Die Sitzung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz Montag nachmittag dauerte nur wenig mehr als eine halbe Stunde. Sie war zum größten Teil ausgefüllt von einer Erklärung Hendersons, der über die letzten internationalen Verhandlungen und über die Lage seit der französischen Note vom 17. April berichtete. Er wandte sich dabei gegen die „Defaitisten“ und trat für die Fortsetzung der Konferenzarbeiten ein.

Nach ihm sprach der französische Außenminister Barthou, der ebenso wie Hendersons die Notwendigkeit der Kontinuität der Arbeiten hervorhob und den guten Willen Frankreichs zur Mitarbeit betonte. Weitere Wortmeldungen erfolgten nicht, wie überhaupt schon heute allgemein der Eindruck einer betrüblichen Lustlosigkeit besteht.

Belgische Artillerie schießt nach Deutschland.

Wie der „Westdeutsche Beobachter“ erfährt, sind in dem Grenzgebiet Katterberg drei Granaten, die von dem belgischen Truppenübungsplatz Ebenroden abgeschossen wurden, etwa tausend Meter von der Grenze entfernt auf deutschem Gebiet in der Nähe von deutschen Waldarbeitern eingeschlagen. Der belgische Regierungspräsident hat sich sofort mit dem belgischen Kommandanten in Verbindung gesetzt und ihn gebeten, Vorsorge zu treffen, daß eine Wiederholung solcher Vorkommnisse ausgeschlossen ist.

Fürsten, Bauern und Stämme

Anlässlich der 700-Jahrfeier des Freiheitskampfes der Bauern von Stedingen in der Bielefeldmark hielt Reichsbauernführer und Reichsminister Walter R. Darré eine Rede, in der er zunächst der bisherigen Geschichtsschreibung vorwarf, daß sie die Bedeutung des Bauerntums mißachtet, dagegen als deutsche Geschichte lediglich die Auswirkung kaiserlicher, kirchlicher oder territorialfürstlicher Interessen oder Interessengegensätze betrachtet habe.

Ob es eine deutsche Wissenschaft in Deutschland gab, war der deutsch-germanische Bauer schon da und bewahrte sich sein Wesen und seine Art. Wenn wir heute von deutschen Stämmen sprechen, von deutscher Eigenart, dann ist es zwar gebräuchlich, diese Stammeseigenarten in Verbindung zu bringen mit den Grenzen der Territorialfürstentümer, wie sie als deutsche Länder heute noch bestehen. Das ist sogar soweit gegangen, daß man dem Nationalsozialismus vorreden wollte, die Grenzen der süddeutschen Länder seien „gottgewollt“. Dabei tritt insbesondere für Bayern, Württemberg und Baden der Un Sinn dieser Bedeutung besonders handgreiflich zutage, weil diese Grenzen willkürlich von Napoleon I. gezogen worden sind. Das, was die Eigenart dieser einzelnen Landschaften erhielt und ihnen ihr Gepräge gab, war das in ihnen sich erhaltende Bauerntum. Auf den alten Bauernhöfen erhielt sich die Stammeseigenart des deutschen Menschen. Wo das Geschlecht, welches auf solchen alten Bauernhöfen sitzt, an den Sitten der Väter festhält, da wächst die einzelne deutsche Stammeseigenart, die heute noch die Vielfältigkeit und Mannigfaltigkeit des deutschen Volkslebens verkörpert und darstellt. Niemals kann eine deutsche Stadt das Gleiche für sich beanspruchen. Auf den deutschen Bauernhöfen ist die Ewigkeit einer Stammeseigenart verankert. Es ist schon richtig, wenn in Süddeutschland vor wenigen Wochen jemand sagte, daß das Reichserbhalbeseeh mehr die Erhaltung der Stammeseigenart garantierte, als es irgendein Länderpartikularismus je konnte. In keinem Stand ist die Vielfältigkeit des Wesens so ausgeprägt vorhanden wie im Bauernstand. Kein Stand aber hat trotz aller Verschiedenheiten in seinem tiefsten Untergrund doch so viel Gemeinsames wie gerade das deutsche Bauerntum untereinander. Nun kommen gewisse Neumodellen und weisen auf die Main- und Elblinie hin. Das deutsche Bauerntum hat als solches weder etwas mit der Mainlinie, noch mit der Elblinie zu tun! Diese beiden sind ein künstliches Produkt derjenigen, die daran interessiert waren, das deutsche Volk sich nicht als Einheit empfinden zu lassen. Aber das deutsche Bauerntum ist von diesem Vorwurf reiflos freizusprechen. In allen deutschen Ländern, durch die ich seit Jahren gereist bin, habe ich vor Bayern und Hessen nicht anders als vor Thüringischen oder altsächsischen Bauern gesprochen und alle haben mich verstanden. Dies ist der beste Beweis dafür, daß eine gemeinsame Verbundenheit das deutsche Bauerntum umfließt.

Nach allem wird klar, daß eine deutsche Geschichte gar nicht geschrieben werden kann, wenn sie nicht von der Geschichte des deutschen Bauerntums aus geschrieben wird. Es ist zu erwarten, daß die nationalsozialistische Jugend des Dritten Reiches den überlieferten Scheinlauben der Geschichtsforschung entlarven wird. Wir als Nationalsozialisten können es nicht verstehen, daß es im Interesse des Christentums nötig gewesen sein soll, daß die gesamte thüringische bäuerliche Herrschaft von den Merowingern in brutaler Form bei Cannstatt niedergemetzelt wurde, und daß Tausende niederländische Bauern bei Verden an der Aller geschlachtet wurden. Gerade wir Nationalsozialisten werden niemals begreifen, daß in einer gewissen Auseinandersetzung die Richtigkeit der Ueberzeugung bei denjenigen liegt, die die meisten zu töpfen vermögen. Wir haben vielmehr den Verdacht, daß alle diese Niedermelungen zwar mit einem religiösen Mantel verhängt werden, daß aber ihre wahren Beweggründe auf ganz anderem Boden liegen, wie es uns in klarem geschichtlichen Licht die Niedermelung der Stedingen Freibauern beweist.

Der Reichsbauernführer ging dann eingehend auf den Freiheitskampf der Stedingen Bauern ein. Die Vernichtung der Stedingen Bauern hatte mit einem religiösen Grunde nichts zu tun und war ausschließlich das Ergebnis ichtlicher Herrschergefühle eines sich in die Politik einmischenden Kirchendieneres gewesen. Der Fall Stedingen ist der eindeutige Beweis für eine unerhörte Verquickung der Religion mit politischen Sonderinteressen einzelner Diener der Kirche. Und genau so wie der Nationalsozialismus in seinem bisherigen Kampfe immer und immer wieder betont hat, daß der Diener der Kirche sich ausschließlich auf sein keilgerichtetes Gebiet zu beschränken hat und sich nicht in politische Dinge einzumischen soll, wenn nicht Unheil über das Volk hereinbrechen soll, genau so sollen wir Nationalsozialisten auch hier, daß die sinnlose Niedermelung Tausender und Abertausender Stedingen Freibauern nur der eindeutige Beweis für die Richtigkeit dieser nationalsozialistischen Forderung der Entpolitisierung der Diener der Kirche ist. Es spielt für uns im Wesen der Dinge keine Rolle, ob derjenige, der sich gegen das Bauerntum stellt, ein Kirchenfürst gewesen ist oder ein weltlicher Territorialfürst. Beide haben in der deutschen Geschichte ihre Herrschaft dazu benützt, um auf dem Rücken deutscher Freibauern sich ihr Dasein zu ermöglichen.

Anschließend hieran warnte der Reichsbauernführer monarchistische Kreise, die glauben, auf den Willen des deutschen Bauernturns verweisen zu können, welches wieder die Rückkehr seiner Territorialfürsten wünsche. Wenn im Verlauf der deutschen Geschichte dieser oder jener Territorialfürst und auch Kirchenfürst die bauernfeindliche Politik seiner Standesgenossen nicht mitgemacht hat, so steht dennoch die geschichtliche Tatsache fest, daß die gesamten Kirchen- und Territorialfürsten, die deutsche Entwicklung als Ganzes genommen, das Bauernturn nur immer tiefer in Abhängigkeit gebracht haben, auch von Jahrhundert zu Jahrhundert es immer tiefer in Unfreiheit verstrickten. Wir Bauern haben nicht das geringste Interesse mehr, unser Blut für irgendeine dynastische Sonderpolitik herzugeben, und wir lassen all diejenigen abgründig, die ihre Führung nicht ausschließlich auf das deutsche Volk stützen. Dazu kommt dann noch die eine Tatsache, daß wir mit dem besten Willen nicht einsehen, warum wir uns Leute zurückholen sollen, die uns im Augenblick unserer größten Gefahr verlassen haben! Wie Bauern wollen von unseren Führern nur das Eine, daß sie ein Herz für uns haben und uns gut führen. Wer aber in einer der schwersten Stunden unseres Bauernturns uns einfach verließ und uns Juden und Schiebern auslieferte, der hat damit bewiesen, daß er weder ein Herz für uns Bauern hat, noch daß er ein guter Führer ist. Möge es daher keiner aus jenen Kreisen wagen, die Krastprobe mit uns Bauern zu versuchen, zu welchem Führer wir stehen, zu Adolf Hiltler oder zu denjenigen, die uns in entscheidender Stunde im Stich lassen.

Eisenbahnunglück in Weisensfels

Zwei Tote, elf Verletzte.

Weisensfels, 28. Mai.
Am Montag ereignete sich im Bahnhof Weisensfels ein Eisenbahnunglück. Bei der Einfahrt in den Bahnhof sprang die Lokomotive des beschleunigten Personenzuges der Strecke Frankfurt am Main — Berlin aus den Schienen und kippte um. Der Packwagen und ein Personwagen entgleisten und legten sich auf die Seite. Der Lokomotivführer Frisch und der Heizer Herbst, beide aus Halle, wurden getötet. Der Zugführer wurde schwer verletzt.

Außerdem haben zehn Reisende leichtere Verletzungen davongetragen. Sie konnten nach Anlegung von Notverbänden die Reise fortsetzen.

Die Entgleisung des Personenzuges 869 Frankfurt—Erfurt—Berlin ereignete sich etwa 150 Meter von der Bahnhofshalle entfernt. Augenzeugen haben beobachtet, daß von der Lokomotive sich ein Gegenstand löste und wegfiel. Es dürfte dies das vordere Räderpaar der Maschine gewesen sein. Die Lokomotive rief sich vom Postwagen los, sprang aus den Schienen und legte sich auf die Seite, so daß die Räder noch über das Gleis hinwegragten. Die übrigen Wagen fuhren gegen die Räder und wurden zum Teil aufgerissen und auf die Seite geschleudert. Der Heizer der Lokomotive wurde in weitem Bogen herausgeschleudert. Der Lokomotivführer wurde von dem umstürzenden Tender begraben und erdrückt. Der Zugführer, der sich im Packwagen befand, erlitt schwere Verletzungen am Kopf, während ein Postbeamter mit leichten Verletzungen an den Füßen davon.

13 Tote durch Autobusunglück

Der brennende Wagen verursacht einen Waldbrand.
Paris, 28. Mai.

13 Personen fanden den Tod bei einem schweren Kraftwagenunglück, das sich 70 Kilometer von Mont de Marsan im Departement Landes ereignete. Ein Autobus mit 17 Personen, der sich auf der Fahrt von Madrid nach Paris befand, stieß gegen einen Telegraphenmast und stürzte um, wobei er Feuer fing. 13 der Fahrgäste kamen in den Flammen um, und nur drei kamen mit dem Leben davon. Nach der Fahrer wurde verfehlt.

Der Unfall soll durch das Blähen eines Reifens hervorgerufen worden sein. Die Insassen des Wagens gehörten zu einer von einem Madrider Blatte veranstalteten Reisegesellschaft. Das Feuer scheint beim Abstürzen des Wagens durch eine Explosion des Benzinhalters entstanden zu sein. Brennende Teile des Wagens flogen in einen naheliegenden Wald, der sofort Feuer fing. Das Feuer nahm schnell einen solchen Umfang an, daß man nicht mehr bis zur Unfallstelle vordringen konnte.

Den Aussagen des verhafteten Führers, der behauptet, das Unglück sei auf das Blähen eines Reifens zurückzuführen, stehen die Erklärungen der Ueberlebenden gegenüber, die feststellen, daß der Führer des Wagens so müde gewesen sei, daß er am Steuer einschliefe. Auf der Fahrt von Madrid nach San Sebastian sei schon das Gleiche passiert.

Mörder zum Tode verurteilt

Wuppertal, 28. Mai. Der Mörder Höffgen, der einen alten Invaliden erschlugen und beraubt hatte, wurde zum Tode verurteilt. Höffgen hatte den Invaliden zuerst mit einer Schiffschraube niedergeschlagen und, als dieser sich wieder erhob, hatte der Mörder dem alten Mann die scharfe Seite einer schweren Kohlenchraube auf den Kopf geschlagen.

Die Saarbrücker Altendiebe

Fremdenlegionär und französischer Spitzel.
Der Sonderberichterstatler des „Journal“ in Saarbrücken macht seinem Blatt lange Ausführungen über den Altendiebstahl bei der französischen Bergwerksbehörde und über die Persönlichkeit der verdächtigen drei Wächter Regneri, Scherer und Maes. Der Berichterstatler behauptet, daß Scherer als der hauptsächlichste betrachtet werden müsse. Die Bergwerksverwaltung habe in ihn besonderes Vertrauen gesetzt, weil er neben seiner Naturalisierung stets große Franzosenfreundlichkeit an den Tag gelegt habe. Er habe in der Fremdenlegion Dienst getan und später in Saarbrücken Spitzeldienste für die Bergwerksverwaltung gemacht, indem er diejenigen nationalsozialistischen Agitatoren verriet, deren Propagandastätigkeit unter dem Personal der Grubenverwaltung besonders rühmlich war. Es sei eine merkwürdige Tatsache, so behauptet der Berichterstatler, daß sich unter den gestohlenen Akten mindestens 30 in Rio befänden, deren Bekümmerte durch die deutschen Behörden Scherer für den Rest seiner Tage in Konzentrationslager bringen würde. Man werde daher die Handlung Scherers nur verstehen, wenn man berücksichtige, daß er 10 000 Franken Schulden gehabt habe und sich durch die Auslieferung der Akten an Deutschland neue finanzielle Mittel beschaffen wollte.

Der Führer in Dresden

Unbeschreibliche Begeisterung überall.

Dresden, 28. Mai. Ueberraschend war Reichstanzler Adolf Hiltler in Dresden erschienen, wo er durch seine Teilnahme an der Eröffnung der Reichstheaterwoche dieser eine besondere Weidhe gab. Auf der ganzen Fahrt wurde der Führer in jedem Dorf von jubelnden Menschenmengen begrüßt, obwohl erst im letzten Augenblick die Bevölkerung telephonisch erfahren hatte, daß der Führer im Auto sich von Berlin unterwegs befand.

Der Einzug in Dresden war ein einzigartiges Erlebnis. So ist wohl nie ein König oder Fürst begrüßt worden. Sogar alle Dächer waren besetzt. An den Bäumen und Straßenseitern hingen die Menschen wie Trauben. Stellenweise war der Weg mit Blumen übersät. Der Führer fuhr zum Opernhaus, wo er der Aufführung von „Tristan und Isolde“ beimohnte. Viele Tausende harrten inoffiziell auf dem freien Platz geduldig aus. Ursprünglich war geplant, daß der Führer nach dem 2. Akt sich zum Empfang ins Rathaus begeben sollte, er blieb jedoch bis zum Schluß der Aufführung. In der Pause begab sich der Führer auf den Balkon, wo ihm begeisterte Huldigungen dargebracht wurden.

„Wir werden heimkehren!“

Rundgebung der christlichen Saar-Bergarbeiter.
Saarbrücken, 28. Mai.

Der Gewerksverein christlicher Bergarbeiter Saarbrückens staltete aus Anlaß der ersten ordentlichen Generalversammlung eine große Rundgebung. Die Regierungsgewalt hatte nur eine Versammlung im geschlossenen Raum genehmigt. Der Vorsitzende Kiefer führte u. a. aus: „Die deutsche Zukunft unserer Mitglieder verpflichtet uns, so das deutsche Vaterhaus, von dem sie gegen ihren Willen getrennt wurden, geschlossen zurückzuführen. Nicht die Frage steht zur Abstimmung: Bist Du dieses oder ein anderes politisch gestaltetes Deutschland? Sondern die Frage: Bist Du heim zu Deinem eigenen Volk oder nicht? Und da spreche ich im Namen aller Mitglieder des Gewerksvereins christlicher Bergarbeiter Saar: Wir wollen heim zu unserem eigenen Volk. Demgemäß möge man die Entscheidung in Genf fällen.“

Die Fragen nicht danach, wie es mit unserem persönlichen Schicksal nach der Rückgliederung bestellt sein wird. In der Geschichte des saarbrückischen Volkes soll unser nicht als der eines nationalen Verräters betrachtet werden. Nichts wird in Frage sein, unsere Bewegung nicht als der eines nationalen Verräters betrachtet werden. Unsere Mitglieder wandeln zu machen in ihrer brüchlicher Treue zum angestammten Volk und Vaterland. Für uns kommt kein Status quo in Frage. Für uns es nur noch die eine große Mission: Wir wollen heim zu werden werden heimkehren zu unserem deutschen Volk.“

Knabe ermordet aufgefunden

In einem Alesader. — Furchtbare Bluttat.
Regensburg, 28. Mai. Der neunjährige Sohn eines Straßenväters Maierhofer von Roemjng bei wurde im nahen Wollerdorf in nächster Nähe der Stadt in einem Alesader lebend aufgefunden.

Ueber den Vorfall wird folgendes bekannt: Maierhofers Knaben gingen spätmittags in den nahen Wald zum Krähennester zu suchen. Der kleine Maierhofer hatte etwas verspätet und wollte seinen Spielkameraden dem Rade nachfahren. Als die Knaben wieder zurückkehrten, fanden sie ihren Kameraden lebend in einem Alesader.

Sie hielten den Vater, der seinen Sohn noch lebend antraf. Der Sterbende deutete auf seine Rechte und linke Hand die Worte: „Ein fremder Mann...“ Dann verstarb er.

Wirbelschmerz in Chile

Drei Tote, mehrere Tausend Verletzte.

Paris, 28. Mai. Nach einer Meldung aus Santiago de Chile wurde die Stadt Concepcion von einem Wirbelsturm heimgesucht, durch den mehrere Stadtviertel völlig zerstört wurden. Bisher sind drei Tote und mehrere Verletzte gemeldet worden.

Von der Hornisgrinde nach Belfort

Fünfstündiger Segelflug eines Mannheimer Fliegers.
Mannheim, 28. Mai.

Der Mannheimer Segelflieger Ludwig Hornisgrinde landete nach einem fünfstündigen Flug von der Hornisgrinde aus in Montbelliard bei Belfort (Frankreich). Die Entfernung von der Startstelle beträgt 180 Kilometer. Den Nachrichten zufolge soll die Aufnahme der Deutschen recht freundlich gewesen sein. Sein Flug wurde vorläufig sichergestellt und Hoffmann nach der Landung des Sachverhaltes sofort auf freien Fuß gelassen.

Hoffmann selbst konnte die Tatsache seiner erfolgreichen Landung noch am Abend telephonisch nach Mannheim berichten. Vom Segelfliegerlager Hornisgrinde aus hat er reits Helfer unterwegs, um den Rücktransport des Mannheimer Flugzeuges zu veranlassen. Der Start von der Hornisgrinde war mit Gummischleppseilen erfolgt.

Pflicht.

Roman von Else Krafft.

Kopyschrift des Verlegers S. Komp., Berlin W 30.
Nachdruck verboten.

14. Fortsetzung.

Gerda wandte sich sah. Ihre Blicke hafteten in maßlosem Erschrecken an dem lächelnden Gesicht des Mannes, der da eben etwas Ungeheuerliches so gesagt hatte, als spräche er von einem Geschäft. Sie hatte nicht einmal die Kraft, ihre Hände zurückzuziehen, die er langsam ergreif, also hatten sie diese Worte gelächelt.

Er erhob sich von seinem Sitz und trat nahe vor sie hin, immer ihre kalten, reglosen Hände in den seinen.

„Es überrascht Sie — ja — aber ich habe schon gleich die ersten paar Male gewußt, als ich Sie bei meiner Tante sah, daß Sie hier ganz und gar nicht in so eine Stellung hineinpassen. Ihr ganzes Wesen zeigte mir jedesmal von neuem die Art und Weise, wie ich sie bei meiner zukünftigen Gattin lieben und brauchen würde. Daß — er stockte ein wenig, — daß in Ihrem Hause vielleicht nicht alles so geendet, wie es eigentlich der gute Ton erfordert, sieht mich weiter nicht an. Ich bin in jeder Hinsicht selbständig und habe in meinem Vermögen eine gute Schutzwehr gegen jeden äußeren Einfluß. Also —“ er sprach nicht weiter, da Gerda ihre Finger mit schnellem Ruck aus den seinen gerissen hatte.

„Sprechen Sie nicht weiter, bitte, bitte, sprechen Sie doch nicht weiter,“ rief sie angstvoll lebend hervor, „ich — ich — aber ich bitte Sie, im Nebenzimmer schläft Ihre Frau Tante.“

Er stand unbeweglich.

„Ich weiß es. Wir stören ja die alte Dame nicht. Sprach ich zu laut? Ich glaube nicht. Warum erschrecken Sie so? Fürchten Sie sich vor meiner Tante?“ Er sah plötzlich sehr hochmütig aus. „Das haben Sie gar nicht nötig. Was hat sie Ihnen noch zu sagen als meiner Braut?“

Gerda stand jetzt mit vor das Gesicht gelebten Händen

am Fenster, wohin sie in ihrer ersten, ihren Angst geschlohen war.

Der Mann trat leise hinter sie. Seine Stimme wurde wärmer, flüsternd noch mehr, und ein Begehren kam in den Ton so nahe vor ihrem Antlitz.

„Kam Ihnen meine Werbung unvermutet, Gerda? Ich lasse Ihnen Zeit, wenn Sie wollen. Soll ich einweilen drüben in das blaue Zimmer gehen? Ich kann mir ja denken, daß Sie das nicht erwartet hatten.“

Seine Stimme begann zu locken, es war, als fürchte er, daß sie dennoch nein sagen würde.

„Sie müssen hier heraus aus so einer entwürdigenden Stellung. Gesellschaftlerin — hier bei meiner wunderlichen Tante ist das Wort nur leerer Schall. Sie müssen wieder freier atmen können, wieder hinein in die Atmosphäre, die Sie gewöhnt sind, und die Ihnen sicher jetzt bitter fehlt. Ich — ich will Sie wie eine Fürstin sehen, nicht aber so — einer Dienerin gleich.“

Gerda stand bewegungslos. Alles um sie war in einem unbeschreiblichen Aufruhr. Sie brauchte sich bloß noch umzudrehen, brauchte bloß die Hand zu nehmen und dieses eine, kleine Wort zu sagen, dann war alles, alles gut.

„Wie eine Fürstin!“

Die feinen Schultern hoben sich im stolzen Verlangen, die hinter den vorgehaltenen Händen verdeckten Augen sahen Bilder, glänzende, wunderbare Schönheit, Reichtum — und sie selber mitten darin — Königin über alles, was sie begehrte.

„Ja“ — hatte sie es schon gesagt? Sie wußte es nicht. Ihre Finger glitten langsam herunter, ihre Blicke suchten den Mann, der da so nahe hinter ihr stand und lockte.

Schon hoben sich seine Arme, im nächsten Augenblick hätte er sie in maßloser Leidenschaft zu sich herangerissen, wenn sie nicht vor ihm zurückgetaumelt wäre mit entsetzt abweichender Hand.

„Mädel, geliebtes —“

Hatte eben jemand diese Worte nicht ganz laut und deutlich gesprochen? War das nicht wie eine Vision im Zimmer gewesen, Heinz Wagners Bild, Heinz Wagners braune, lachende Augen, die einstmals in ihrem Blick erblickt? Nein, nicht ganz genau so! Etwas anders, ein Ausdruck, schöner, besser, und zwei Worte waren dabei so süß klangen, so wunderbar süß: „Mädel, geliebtes.“

Gerda war stehengeblieben und blickte nun unruhig auf. Sie sah den Mann an, der sie zum Weib begehrte, aber sie sehen wollte wie eine Fürstin, und sagte langsam: „Ich — ich — Sie dürfen mir nicht böse sein, Herr von Puttk, aber ich kann nicht.“

Er starrte sie ungläubig an. Seine Erregung wich. „Warum können Sie nicht?“

Gerdas Lippen zuckten in verhaltenem Weh.

„Vielleicht — weil ich einen anderen lieb habe.“

„Ach so,“ meinte er ärgerlich, indem seine Zähne tief in die Lippe eintraten, „ein anderer, der mich hat und nichts ist, einer, auf den so Mädel warten.“

„So, Mädel,“ zwei harte Worte waren das, was Gerda. Sie antwortete aber darauf nicht. Sie hatte eben einen unglücklich schweren Kampf gekämpft und war müde davon geworden. Ja, wenn sie nur wüßte, wie sie nur warten, dann wäre dieser Kampf leichter gewesen. Dann hätte ja das Endziel so einer Wartzeit gelacht auf ein fernes Paradies. Aber so —

Stillos wanderten ihre Blicke über den Mann hin, der soeben noch ihr ganzes Schicksal in den Händen gehalten. Ihre Augen baten „verzeih du mir, ich habe dir nicht noch tun wollen. Aber es ist wohl mein Schicksal, daß ich all, die mich lieben, weg treiben muß.“

(Fortsetzung folgt)

Internationale
Vorrunder
Belgien, aber
Veranstaltung für
weite Fußball-
am Sonntag
wurden, steht
der Fußballbe-
schallmannschaften
er heißen Sonne
und erfre
kennen das Bor-
schlug in Flo
zudem, daß die G
zufriedenstell
erreiche und im E
recht unangene
vermutlich en
knapp, nur I
aus dem Parkes e
war allem die I
auf der Strecke
überhaupt die Fa
vermitteln blieb o
auf der folgenden Spiel
niedrigstand — S
in Bologna
Spanier
Am die Deutsh
in der Vorhülh
3-2) und Pa
2-2). Bei de
über Hesse-
1-1) über For
ein rein fiddent

...ren!
Bergarbeit.
...en, 28. Mai.
...er Saal
Generalrat
...en Raum
... u. a. aus
...lichtet uns
...en Ihren
...ies oder in
...Sondern
...Volk oder
...ieder des
Wir wollen
...ige man die
...unserem
...bestell' sein
...soll unser
...Gebäude
...Bewegung
...in ihrer
...k und Vater
...ge. Für
...wollen beim
...lichen Volk.
...unden
...Blatt.
...heige Sohn
...g bei
...Höhe der
...bekannt: W
...erhöher hat
...meraden
...wieder zurück
...d in einem
...ohn noch
...Kiehe und
...Dann
...ife
...Verlehte.
...aus San
...inem W
...berlet völlig
...mehrere
...h Bessfor
...immer Fl
...ein, 28. Ma
...udwig
...ein Flug
...sloct (Sc
...ragt 180
...u Aufnahme
...Sein
...ann nach
...Fuß gef
...seiner
...ach Ram
...inde aus
...ansport
...der Start
...en erfolgt.
...gang laut
...eine D
...Seins
...in St
...u ihr
...was and
...te waren
...: "Wid
...te nun
...a Weiß
...sagte lang
...böse sein
...Erregung
...seine Bl
...erer, der
...bels war
...waren das
...lichts. Er
...kämpft und
...warten br
...leichter gew
...tezt gelat
...den Mann
...den D
...mit, in
...wohl me
...weh zu
...efegung

Nächste Nummer
erscheint des Fronleichnamstages wegen
morgen Mittwoch, den 30. Mai 1934

Lokales

Flörsheim am Main, den 29. Mai 1934

75. Geburtstag feiert heute am 29. Mai, Herr
Mohr 2., dahier, Eisenbahnstraße wohnhaft. Herr
Mohr, der Zimmermeister von Beruf ist, stand Jahr-
lang in öffentlichen Diensten und Ehrenämtern, die er alle
mit größter Gewissenhaftigkeit, Umsicht und Treue verwaltete.
Er ist u. a. Kommandant der Flörsheimer Freiwilligen
Feuerwehr, er ist noch heute deren Ehren-Kommandant, Mit-
glied des Gemeindevorstandes und der Gemeindeförderung,
Vorsitzender Kommissionen, die er aufgrund seiner umfang-
reichen wissenschaftlichen und allgemeinen Kenntnisse stets
mit großer Beratung und mit der Tat unterstützte. — Möge der
Herr noch eine rechte Ruhe von Jahren sich seines geseg-
neten Alters zu erfreuen haben.

71. Geburtstag feiert morgen, am 30. Mai, Herr
Landwirt Ignaz Witter, Kohlgasse. Wir
wünschen ihm ein frohes und gesundes
Leben.

Neue Fahrplan erfährt infolgedessen eine kleine Änderung
für Richtung Frankfurt 7.58 Uhr vormittags nur
verkehrt.

Schauspiel „Albert Leo Schlageter“ findet am
Sonntag eine Wiederholung in der Turnhalle.

1. Sommerausflug des Eisenbahnervereins findet
am Sonntag, den 3. Juni statt. Nähere Einzel-
heiten auf dem Stationsbüro des Bahnhofes zu erfahren.

Die alten Mietverträge bleiben bestehen. Zu dem
Einheitsmietvertrag hat der zukünftige Sachbe-
rater im Reichsjustizministerium einen Kommentar ver-
faßt. Der Referent betont, daß über den Charakter
des Einheitsmietvertrages noch vielfach Unklarheiten be-
stehen. Besonders werde mitunter angenommen, daß für
jede Parteivereinbarung kein Raum sei. Dies trifft
niemand sei gezwungen, sich des neuen Formulars
anzunehmen. Wenn das Formular verwendet wird, dann
ist in beliebiger Weise abgeändert oder ergänzt wer-
den. Die bisherigen unter Verwendung der alten Formulare
abgeschlossenen Mietverträge bleiben bestehen. Keine Miet-
verträge vor Beendigung des Vertragsverhältnisses von
anderen Partnern verlangen, daß der Vertrag „umge-
ändert“ und das bisherige Mietvertragsformular durch das
neue mit oder ohne Änderungen — ersetzt werde.
Die Verlängerung eines abgelaufenen oder Erneuerung
eines künftigen Mietvertrages seien die Parteien durchaus
frei. Es erreicht werden solle und erreicht werden würde,
daß Mieter und Vermieter immer mehr dahin zu führen,
den Vertragsabschluss nicht einseitig oder vorwiegend die
Interessen eines Teiles berücksichtigen dürfe.

G. Nied — Sp. B. 09 Flörsheim 3:4

Das Vorpiel in Flörsheim verliefen ging (wir
hätten die hiesigen Stürmer hatten mehr als Pech)
wie sie mit Erfolg spielende Elf fertig in Nied einen
Sieg. Hätte dem Spiele ein befähigter Leiter
geleitet, der Sieg der Hiesigen wäre noch deutlicher
ausgefallen. Mit Stichel, Ruppert, Jol, Wagner,
Schumann, Theis, Horas, Wagner F., Diefer, Ruppert
Wagner S. trat der Sportverein 09 der in stärkster
Form angereizten Nieder Elf gegenüber. Wohl niemand
Flörsheimer Schützenbundes hatte an einen Sieg
gedacht. Umso überraschter waren sie als bereits in den
ersten 10 Minuten das 1. Tor im Nieder „Kasten“ lag. Bald
nach es 2:0. Dann waren die Gastgeber mit Einzug
in die Partie, zeitweilig überlegen und konnten auf
den Sieg hoffen. Die Flörsheimer ließen aber nicht nach und
erzielten das 3:3. In gelang ihnen der redlich verdiente Sieges-
schuß. — Nied trug eine äußerst harte Note ins Spiel.
Der Schiedsrichter war nur mäßig. Dagegen darf man den
Niedern zu diesem Erfolg gratulieren! —

Internationale Fußball-Rundschau

Vorrundensieg in der Weltmeisterschaft.
Belgien, aber in wenig überzeugendem Stil.
Anstaltung für Italien eine finanzielle Pleite?
Die zweite Fußball-Weltmeisterschaft, deren acht Vor-
spiele am Sonntag in acht italienischen Städten ab-
geschlossen wurden, steht augenblicklich im Mittelpunkt des
Interesses der Fußballbegeisterten Sportwelt. 16 der be-
stehen Fußballmannschaften der Welt kämpften am Sonntag
gegen heißen Sonne Italiens um den Eintritt in die
Endrunde und erfreulicherweise ist unter den Mann-
schaften, denen das Vorhaben gelang, auch die deutsche.
Die italienische Mannschaft von Florenz die Mannschaft von Belgien
ist zahlenmäßig ziemlich klar, aber es muß doch ge-
sagt werden, daß die Gesamtleistung der deutschen Elf
ausgesprochen zufriedenstellend ist. Es gab da viele Schwächen in
der Verteidigung und im Sturm, die sich bei einem stärkeren
Angriff unangenehm hätten auswirken können.
Entsprechend endeten die meisten Spiele der Vor-
runde knapp, nur Italien tanzte mit dem 7:1 gegen
Schweiz vor allem die Desterreicher und die Tschechen, die
auf der Strecke geblieben waren. Desterreich ge-
wann in der Verlängerung mit 3:2 gegen die Fran-
zosen, die Favoriten; neben den bereits erwähn-
ten Tschechen blieb auch der andere südamerikanische
Mannschaft, auf der Strecke, und zwar mit 1:3 gegen
die folgende Spiele bringt der 31. Mai: in Mailand
Deutschland—Schweiz; in Turin: Tschechei—
Italien; in Bologna: Desterreich—Ungarn; in Flo-
renz: Spanien.

Um die Deutsche Handballmeisterschaft

Am 27. und 28. Mai fand in der Vorkampfrunde SpBq. Fürth den Hst. TB.
gegen die Polizei Darmstadt die Sportfreunde
Darmstadt (2:2). Bei den Damen siegten TB. Einsbüttel
gegen Helsen-Preußen Kassel und BfR. Mann-
heim (1:1) über Fortuna Leipzig. Bei den Herren gibt
es kein süddeutsches Endspiel.

Schlageterfeier - NSG. Kraft durch Freude

2 Großveranstaltungen in der Turnhalle

Am Sonntagabend fand in der Turnhalle eine Veran-
staltung zu Ehren des 1. Helden im 3. Reich, Albert Leo
Schlageter, statt. Die Leitung und Durchführung lag in den
Händen der NSG. Nach dem Einzug der Fahnen sprach Pg.
Rheine die Begrüßung, worauf er zur Einführung in die Ver-
anstaltung das Leben Schlageters skizzierte. Zum Gebeten in-
tonierte die DAF-Kapelle „Ich hatt einen Kameraden“ und
zum Schluß das Deutschlandlied. Der G. V. Sängerbund sang
dem Charakter des Abends entsprechend den Chor: „Es geht
mit gedämpftem Trommelschlag“ getragen und zu Herzen ge-
hend. Darauf stieg das Schauspiel „Schlageter“. Man darf,
ohne Ueberhebung behaupten, alle Spieler wuchsen über sich
selbst hinaus. Das war kein Spiel mehr, das war ein Erlebnis
für Darsteller wie Zuschauer. Wir haben hier in Flörsheim
schon manches Stück mit guter Darstellung zu bewundern das
Glück gehabt, diesmal jedoch war das Ensemble derart gut
zusammengestellt und aufeinander abgestimmt, daß man glaubte,
Berufsspieler vor sich zu haben. Selten sah man ein so freies,
ungezwungenes und flottes Hertragen der Rollen, wie
dies heute der Fall war, dabei war die Sprache so vollendet
klar und schön, trotz der Schwierigkeit des behandelten Stoffes.
Hier hat die Theatergruppe des G. V. Sängerbund eine Best-
leistung vollbracht. — Daß trotz des ersten Charakters ein-
zigere Zuschauer glaubten hin und wieder lachen zu müssen, ist
unverständlich. — Zum Abschluß des Abends wurde ein Film:
„1. Mai 1933 und 34“ gezeigt.

Am Sonntagabend folgte der „Bunte Abend“ der N.S.G.
„Kraft durch Freude“. Schon lange vor Beginn war die
Turnhalle dicht besetzt. Nach dem Einzug der Fahnen sprach
Kreisbetriebszellenobmann Pg. Reinhard, Bfm. Hähst über
Zweck und Ziel der N.S.G. Kraft durch Freude. Seine
Worte klangen aus mit einem 3 fachen Sieg Heil auf den
großen Führer und Volkslauder des Reiches, worauf die
wohl 1200 Anwesenden das Horst Wessellied sangen. Die
DAF-Kapelle hatte die musikalische Umrahmung übernom-
men. Als Sänger fungierte Max Jaa, Frankfurt, eine
Stimmungsanone, wie sie besser für hier passend kaum denkbar
genannt werden muß. Den Höhepunkt des Abends bildete
sein Solovortrag als Sängerin. Mitwirkende waren ferner:
das Tänzerpaar Matta und Fröh Schlottbauer vom Main-
zer Stadttheater. Der G. V. Volksliedbund sang in zwei
Aufführungen: „Schwur am Rhein“, „Spielmann Spiel auf“,
„Dorfgeheimnis“ und „Radesheimer Wein“. Tonen und in
der Harmonie edel klangen die schönen Stimmen des Volks-
liedbundes, daß es eine Lust war, Zuhörer sein zu dürfen.
Der Schluß des Radesheimer Weins steckte die Zuhörer an
und voll Begeisterung schunkeid sangen alle mit. — Nach der
Pause wurden die Filme „1. Mai“ und „Nacht 1934“ ge-
zeigt, die beide ob ihrer Originalität gefielen. Den Abschluß
des Abends bildete ein gemeinsam gesungenes Lied, das einen
Flörsheimer Liederdichter zum Verfasser hatte.

Das Abusrennen 1934

200 000 Zuschauer. — Phantastische Geschwindigkeiten. —
Moll-Frankreich Sieger. — Stud und Prinz Leiningen
ausgeschieden.

Berlin, 28. Mai.

Auf der Automobilverkehrs- und Uebungsstraße der
Reichshauptstadt, der Ams, wurde am Sonntag nachmittag
das von der obersten nationalen Sportbehörde für die
deutsche Kraftfahrt veranstaltete neunte internationale
Abusrennen 1934 für Rennwagen mit phantastischen Ge-
schwindigkeiten ausgetragen. 200 000 Zuschauer wohnten
dem Rennen bei.

Nach vor Beginn des ersten Rennens löste eine Sen-
sation großes Bedauern bei allen Besuchern des Rennens
aus. Mercedes-Benz die im zweiten Rennen drei
Wagen mit Fahrern von Klasse gemeldet hatten, waren
Sonntag vormittag ihre Wagen aus dem Rennen zurück.

Die große Klasse

In der großen Klasse siegte der für den ito-
schen Stall Scuderia-Ferrari fahrende Franzose Moll
mit einem Stundenmittel von 205,3 Kilometer. Der zweite
Platz fiel an einen Vertreter des gleichen Stammes, Barzi-
Stallen. Erst an dritter Stelle vermochte sich der ein-
zige deutsche Vertreter, der bis zum Schluß im
Rennen blieb, August Romberger, auf Auto-Union
zu placieren. Die beiden anderen Auto-Union-Fahrer
Stud und Prinz Leiningen schieden vorzeitig aus.

Nach dem Beginn des Rennens der schweren Wagen
über 1500ccm, das über 294,426 Kilometer führte, ging ein
starker Platzregen mit Hagelschauern nieder, der die Bahn
unangenehm glatt machte. Hans Stud auf Auto-Union
setzte sich sofort an die Spitze, und es gelang ihm trotz des
Regens, schon in der ersten Runde einen Durchschnitt von
206 Km zu erreichen. Stud hielt bis zur zehnten Runde
seine Position, während Chiron in der sechsten Runde von
Moll überholt wurde, der auch vorher Barzi hinter sich ge-
lassen hatte. Das Rennen spitzte sich nunmehr zu einem

Zweikampf zwischen Auto-Union und Alfa Romeo

zu. Als erster gab der Italiener Siena auf Malerati be-
reits in der zweiten Runde auf, dann mußte auch Prinz
Leiningen in der sechsten Runde auf Auto-Union we-
gen Kühlwasserverlust die Bahn verlassen. In der zehnten
Runde fiel die Entscheidung. Stud und Romberger
als Erster und Dritter mußten Reifenwechsel vor-
nehmen und tanzen. Stud hatte dann gleich darauf in der
11. Runde Kupplungsdefekt, und auch Romberger mußte
noch zweimal am Ersatzstellager halten. Inzwischen hatte
Moll die Spitze übernommen und rasche mit gesteigerter
Geschwindigkeit um die Bahn. Nachdem Stud die zehnte
Runde mit 210,3 Stkm zurückgelegt hatte und Romberger
in der neunten Runde die beste Rundenzzeit des
Tages mit 225,843 Kilometer erzielt hatte, wurde keine
dieser Geschwindigkeiten jemals wieder erreicht. Moll war
aber nicht mehr zu schlagen, wenngleich er nun auch auf
abgetrockneter Bahn etwas langsamer wurde. Auch Barzi
hatte seine zweite Position vor Romberger behauptet, wäh-
rend Stud in der 12. Runde die Weiterfahrt einstellte, da
der Schaden nicht so schnell zu beheben war.

Werbewoche der D.L. vom 27. Mai bis 3. Juni

Im Jahre 1933 hat die D.L. eine umfassende statistische
Erhebung durchgeführt. Von den Vereinen berichteten
11 782.

Diese 11 782 Vereine benützen 25 185 Uebungsstätten.	
Eigener Besitz	1951 Turnhallen,
	2305 Plätze,
	1218 Bäder, Seime, Bootshäuser,
zusammen	5 474 eigne Uebungsstätten
In Miete und Pacht haben die D.L. Vereine:	
	4 445 Schulturnhallen,
	9 397 Plätze,
	5 992 Turnräume (Festhale),
	656 Bäder, Bootshäuser, Schießstände.
zusammen	20 490 Pachtstätten

Die Jahresausgabe der Vereine für diese Uebungsstätten be-
trägt 6,971 Millionen Mark.

Achtung! Achtung! Der stellv. D.L.-Gauführer spricht im
Rundfunk! Am Mittwoch, den 30. Mai von 22.35 bis 22.45
Uhr wird der stellv. Gauführer Willi Wiegner-Frankfurt a. M.
im Reichsender Frankfurt a. M. über „Wir Turner wirken
für Volk und Staat“ sprechen. Turner! Volksgenossen!
Hört diesen Vortrag in der Werbewoche, für Deutsches
Turnertum!

Aus der Umgegend

Schwere Bluttat in Mainz

Untermieter schießt auf seine Vermieter.
Mainz, 28. Mai. Im Hause Rheinstraße 23 wohnte der
aus Essingen gebürtige 22jährige Oswald Bierle seit einiger
Zeit bei den Eheleuten Käufer in Untermiete. Die Vermieter
hatten dem Bierle die Wohnung gekündigt, aber dieser zog
dennoch nicht aus. Am Samstagabend klingelte er an der
Vorplattür, wo ihm die 49 Jahre alte Ehefrau des Käufer
öffnete.

Bierle zog einen Revolver und gab auf die
Frau mehrere Schüsse ab, die diese in den Unterleib trafen.
Als der Ehemann, der 52 Jahre alte Kapitän Emil Käufer,
seiner um Hilfe rufenden Ehefrau beistimmen wollte, gab
der Täter weitere Schüsse ab, von denen einer den Mann
an der Schulter verlegte. Die Verletzten wurden sofort ins
Krankenhaus gebracht. Während bei dem Ehemann das
Gehirn entfernt werden konnte und die Verletzung leichter
Natur ist, besteht bei der Frau Lebensgefahr.

Nach der Tat stellte sich der zunächst flüchtig ge-
gangene Urheber der Schießerei freiwillig der Polizei. Er
gab an, in Notwehr gehandelt zu haben, was jedoch dem
einwandfrei bewiesenen Tatbestand widersprechen dürfte.

Doppelselbstmord

Worms. Auf der Rheinwiese oberhalb des Marineheims
bei Stromkilometer 274 wurden der 19jährige Gastwirts-
sohn Franz Straub und der 23jährige Georg Herwehe er-
schossen aufgefunden. Beide hatten sich Kopfschüsse beige-
bracht, die den sofortigen Tod herbeigeführt haben müssen.
Herwehe hatte einen Brief hinterlassen, in dem er die Ab-
sicht äußerte, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Der
Grund zur Tat ist nicht bekannt.

Tag des Arbeitsdienstes

Großer Aufmarsch am 1., 2. und 3. Juni in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M. Frankfurt steht am Samstag, den
2. und Sonntag, den 3. Juni im Zeichen des nationalsozia-
listischen deutschen Arbeitsdienstes. Seine große Bedeutung
erhält der Aufmarsch der Arbeitsdienstwilligen durch die
Anwesenheit des Reichsarbeitsführers Hierl, der den gro-
ßen Vorbemarsch der Kämpfer der Arbeit abnehmen wird.
An diesem Tage werden die neuen Fahnen der 46 Arbeits-
dienstabteilungen des Arbeitsgauves 25 Hessen-Süd durch
den Reichsarbeitsführer geweiht werden. In die Festhalle
werden am Samstagabend 10 000 Arbeitsdienstwillige zu
einer großen Kundgebung einmarschieren. Nach einem gro-
ßen Fackelzug zum Platz vor der Großmarkthalle, wo der
Oberbürgermeister Dr. Krebs und der Gaupropagandalei-
ter der NSDAP, Müller-Scheld, sprechen werden, wird
um 22.30 Uhr ein großer Zapfenstreich den ersten Tag be-
schließen. Am Sonntag finden acht große Platzkonzerte der
Musikzüge des Arbeitsdienstes statt.

Nachweis des SA-Sportabzeichens für höhere Lehrer.

Darmstadt. Die Bestimmung über die Prüfung und
den Vorbereitungsdiens für das höhere Lehramt in Hessen
erhält folgenden Zusatz über die vorzulegenden Zeugnisse:
„h) die Befähigung des Direktors des Instituts für Lei-
besübungen über die ordnungsgemäße Teilnahme an den
pflichtmäßigen Leibesübungen für Studierende des höheren
Lehramts und der Nachweis des SA-Sportabzeichens.“

Frankfurt a. M. (Große Trodenheit im
Rhein-Main-Gebiet.) Die seit Wochen anhaltende
Trodenheit macht sich allmählich recht nachteilig bemerkbar.
Sonnenbrand und Bodentrodtheit gefährden die kaum be-
gonnene Erdbereerte. Die eben angelegten jungen Frösche,
insbesondere die Kirshen, beginnen abzufallen und die Salme
von Gerste und Hafer fangen bereits an gelb zu werden.
Zu allem Ueberflus wurde auch an verschiedenen Obstbäumen
die Blausäure beobachtet, was die Bürgermeistereien bestimmte,
die betreffenden Obstbaumbesitzer zu Vertilgungsaktionen auf-
zufordern.

Radesheim. (Radesheimer Festtage)

Weinblütenfest am 2. und 3. Juni. Die ungeheuren Berges-
hänge am Niederwald beginnen, künftigen Segen zu ent-
wickeln. Den um ihre Existenz kämpfenden Winzern helfen,
dem frätestpendenden Frohsinn einige gehaltvolle Stunden
schenken, dazu ist jedermann gerne bereit. Die Landschaft,
Musik, Tanz, Weinverlosung und der lustige Weinbrunnen
schaffen die erhoffte Stimmung, deren Krönung durch das
Heimatspiel „Die Katherin von Radesheim“ von Friedrich
Carl Buch erfolgt. Ein historisches Heimatspiel dargestellt
von besten Berufsschauspielern auf dem historischen Markt-
platz zu Radesheim am Rhein, das verpricht ein einzig-
artiges Erlebnis zu werden. Der Verkehrsverein Rades-
heim ist zu näheren Auskünften gerne bereit. Für auswärtige
Gäste ist eine ausreichende Anzahl von Sigen bereit-
gestellt.

